

Homilie zu Jes 61,1-2a.10-11
3. Adventssonntag (Lesejahr B)
12.12.1993 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

laßt uns die Worte der Lesung noch einmal vornehmen. Laßt sie uns noch einmal hören, um sie vielleicht tiefer zu verstehen und davon fröhlich zu werden.

(v_1) "SEIN, meines Herrn, Geist ist auf mir." So fängt die Lesung an. Nun laßt uns lesen, in die Hand nehmen diese Zeile Wort für Wort, um, wenn dieser Vergleich erlaubt ist, zu verstehen, das eine sind Bohnen, das andere sind Erbsen und das dritte sind Linsen. Das ist allemal ein anderer Geschmack. Laßt uns also die Worte lesen. "SEIN, meines Herrn, Geist ruht auf mir." Wer da tastet und spürt, der entdeckt, daß hier die Rede ist von einer Berufung. Daß wir doch dies Wort wieder neu verstünden! Berufen worden ist an und für sich in der Überlieferung Israels dieses Volk Israel und dann vornean der Häuptling Israels, der Erstverantwortliche Israels. "Geist" meint die Zumutung, sich berufen zu lassen. Berufung ist eine Zumutung, weil Berufung radikal ist. Nun dürfen wir nicht zurückschrecken: "Geh du aus deinem Land, deiner Verwandtschaft, deinem Vaterhaus, verlasse alles!", das ist eine Zumutung, dem natürlichen Menschen ist das zunächst zuwider. Ich habe doch meine eigenen Ziele und Pläne! Und da hinein fährt die Berufung. Zumutung - wer sich's zumuten läßt, in dem ist vielleicht einen Moment lang das Spüren von Überforderung, dann aber vermag Zumutung umzuschlagen in den Mut, etwas zu tun und zu können, was man von sich her nie gedacht hätte. Der Herr ist's, der beruft. Der Herr ist der Herr der Zumutung an den Berufenen. Das ist das erste, was wir begreifen müssen.

Und nun der Blick auf Israel: Reden wir vom alten Israel, zerfällt's für uns in Israelis und in Juden in aller Welt, und da wieder in Gottlose und Gläubige, und bei den Gläubigen wieder in solche und solche. Israel bietet keinen schönen Anblick. Gehen wir zum sogenannten neuen Israel, zur Kirche: Wir wissen um die Kirchenkritik heute; an allen Ecken und Enden ist sie verachtet bis gehaßt und von denen, die sie lieben, oftmals ängstlich, ängstlich geliebt. Sie bietet keinen so guten Anblick, die Kirche, das neue Israel, diese Berufenenschaft, wir. Eine Weile müssen wir es auf uns sitzen lassen: Es steht nicht gut um den Berufenen dieses Herrn, der Gott ist.

Und nun sagt einer, ein einzelner ist es: SEIN, meines Herrn, Berufung hat mich getroffen, gekriegt, geholt, genommen, ich stehe zur Verfügung. "SEIN Geist ist in mir." Ist der Mensch denn blind für die Unmöglichkeit der Berufung? Wird der denn wirklich alles in Ordnung bringen im Sinne Gottes, des Allbarmherzigen, in unserer Welt? Das ist ja von vornherein hoffnungslos.

Und nun steht da: "ER hat mich gesalbt." Gemeint ist das Salben mit Olivenöl. Olive ist Ernte, ist fette Ernte, ist ganzer Erfolg. Er hat mir den radikalen, ganzen, ausschließlichen Erfolg zubestimmt. Ich werde Erfolg haben. Ich werd's packen, so sagt der Berufene.- Und immer wieder müssen wir uns die Welt vor Augen führen, das Einsatzfeld Gottes und seines Berufenen, und dann Israel vor Augen führen, das alte, das neue, und den Zustand Israels sehen, diese Trägheit, Müdigkeit, Bosheit. Und dann das: "Er hat mich da hineingesandt" - wozu? - "Glücksmär zu bringen", euangelion, Evangelium, Frohbotschaft sagen wir gewöhnlich, eine beglückende Mär zu bringen "den Demütigen". Dieses Wort führt irre. Die da "Demütige" genannt werden, das sind all die, die an irgend einer Stelle Verantwortung tragen für andere, für die Ihren. Man darf sich also nicht ein falsches Bild machen vom Demütigen, als ob der ein Geduckter sei. Der Demütige ist der Berufene, der in der Berufung steht, andere aufgetragen bekommen hat, daß er sie trage und niemals fallen lasse, auch wenn das sehr schwer wird, nicht selbstbefangen, sondern selbstlos, unter Einsatz des Lebens, der Kraft und der Zeit, das heißt ja das Leben.

"Zu verbinden gebrochene Herzen." Wieder werden wir irreführt. Wir denken an Kummer und Leid. Das gebrochene Herz in der Schrift ist die Intelligenz, die völlig irritiert ist, die nicht mehr weiter weiß, die nicht versteht, was los ist. Intelligenz ist Herz, freilich nicht nur die kleine, schmale, harte Intelligenz des Scharfsinnigen, sondern auch das Einfühlungsvermögen zu verstehen, was los ist mit dem andern. Einfühlungsvermögen ist Intelligenz, ist Herz. Gebrochenes Herz: angesichts dessen, was ansteht, daß wir's bewältigen sollten, ist es doch hoffnungslos. Das ist das gebrochene Herz: jemand, der drauf und dran ist aufzugeben, weil er sieht, er wird's nicht schaffen. Er hat guten Willen, aber am Ende schlägt er die Hände vor die Augen, um nichts mehr zu sehen, um das Elend nicht mehr zu sehen, aus lauter Not, weil er's nicht schaffen wird.

"Zuzurufen Gefangenen: Loskauf!" Jetzt sind wir bei den gebrochenen Herzen, die da Verantwortung tragen für zwei oder drei oder für acht und zehn oder Hunderte und Tausende, und die nicht weiterwissen trotz besten Willens. Jetzt heißt es, die sind Gefangene, in ihrer Hilflosigkeit Gefangene. Und denen nun gilt der Zuruf: Loskauf! Das heißt, jemand zahlt für sie einen Preis, daß sie loskommen sollen aus dieser ihrer Verlorenheit. Der Berufene setzt sein Leben ein, das ist der Preis, das ist der Loskaufpreis, der Lösepreis. Es muß wer sein, der sich mit Haut und Haaren einsetzt für gebrochenes Herz, daß dann Hoffnung aufsprießt, wo gebrochenes Herz keine mehr hat. Um dieses Wunder in unserer Welt ginge es also im Blick auf so viel viel Hoffnungslosigkeit, der Auslöser zu werden für eine neue Hoffnung: Nein, du mußt nicht verzweifeln, nein, du mußt nicht mehr weinen, nicht bitter weinen, nicht nur weinen, denn - darf ich so sagen - es gibt ja mich noch. Weil's mich doch noch gibt, den

Berufenen, der dir zugeschickt ist, zugesandt ist, kann's doch nicht wahr sein, daß in seiner Gegenwart du verzweifelst!

"Eingekerkerten: Auferhellung!" Die Worte sind präzise. Ein Gefangener kann gefangen sein, der kann herumschauen. Ein Eingekerkelter aber hockt im Loch und da ist kein Licht, da kann kein Blümlein sprießen und blühen. Jetzt werden die gebrochenen Herzen als wie Eingekerkerte bezeichnet. Die sehen kein Licht mehr, da kann nichts sprießen, da kann nichts blühen. Aber denen zugesandt ist der Berufene, daß denen noch werde Auferhellung. Das Wort, das da steht, ist wirklich gebraucht auch für Pflanzen, die Blüten ansetzen und blühen. Dieses heißt "Auferhellung": blühen! In deiner Umgebung sollen Menschen gebrochenen Herzens noch blühen dürfen, können. O mein Gott, was traust du mir zu! Ich Auslöser eines Blühens inmitten zerstörter Landschaften, Herzen!? Mein Verstand, der würde zurückschrecken. Und gerade das soll ich jetzt nicht, soll dabei bleiben. Da muß ich allemal wieder aufschauen zu ihm, der mich berufen hat: Soll das noch weitergehen, geht das wirklich weiter, ist das nicht ein Irrtum gewesen? Das räsonierende Herz will vom Irrtum wissen dieser Berufung: Das geht doch nicht. Aber von Gott her ist keine Zurücknahme der Berufung. Berufung wird nicht zurückgenommen.

(y 2) "Auszurufen ein Jahr seiner Gnade." Gnade ist Begnadigung. Das heißt aber - jetzt fällt ein neues Licht auf die zerbrochenen Herzen - das sind ja welche, die sind nicht nur unselig und unglücklich, das sind ja welche, die sind böse, einander böse, da ist viel Schuld, viel Verfehlung, viel Ungutes. Und nun heißt es: Das wird's geben, einander begnadigen. Der Berufene ist der, der in Gottes Namen antritt, damit den Anfang zu machen: begnadigen, nicht bis zum Letzten aufrechnen, nicht bis zum Letzten Schuld und Sünde anrechnen - d.h. ausrufen eine Zeit der Begnadigung, die Zeit des Blühens, die Zeit der Hoffnung mitten aus Zerrüttung heraus, Zerrüttung der Welt, Israels, des alten wie des neuen.

"Einen Tag der Ahndung unseres Gottes" - Ahndung, nicht Rache. Ahndung heißt zurechtrücken, ins Lot bekommen, gut machen. Wenn Menschen versuchen gut zu machen, dann kommen sie in ein heilloses Durcheinander. Was dem einen gut, ist dem andern wieder schlecht, ein heilloses Durcheinander, gut zu machen. Wenn aber Gott gut macht, dann nimmt er nicht Recht in Anspruch und Rechtsdenken, sondern dann nimmt er in Anspruch die Möglichkeit zu gönnen und zu vergeben, zu begnadigen. Das ist die Ahndung Gottes. So ahndet er, rückt zurecht, kriegt's wieder hin.

"Alle Trauernden zu trösten." Nun kommen wir zur Trauer. Wer auf die Welt schaut und auf Israel, das alte, Israelis und Judentum, auf das neue, die Kirche und ihre Spaltungen, den befällt doch eine tiefe Trauer. Das sind die Trauernden, die daran leiden. Nun heißt es, diese Trauer ist selig gepriesen, die kann getröstet werden, und zwar so, daß du Berufenenschaft, deiner Berufung gedenkend, antrittst in Gottes des Herrn Namen, der uns berufen

hat, das alles zu bringen, wovon wir gesprochen haben: Trauernde trösten. So sollte Israel noch ein Trost werden, der Trost Gottes in dieser Welt, die Kirche.

Nun springt der Text zum Schluß hin, und jetzt spricht dieses Jerusalem, dieses Israel, diese Kirche, wenn sie all das durchgemacht hat: (v 10) "Entzücken will ich mich an DIR, daß du solches vollbringst. Meinem Gott will ich jubeln, will frohlocken, denn er kleidet mich in Gewänder der Befreiung", der Befreiung von Not, von Angst und Sorge, von Sünde und Schuld; Befreiung heißt der gesamte Vorgang. "Er schlägt mich in den Mantel der Wahrheit", der Wahrhaftigkeit, der Bewährung. Und dann stehe ich da "wie ein Bräutigam priesterleich prangt, wie eine Braut anlegt ihr Geschmeide", so wir, die Berufenenschaft dieses Gottes. (v 11) "Wie das Land sein Gewächs emporfahren und blühen läßt, wie ein Garten wachsen läßt sein Gesäm, so läßt wachsen mein Herr, ER, unsere Bewährung. Die Weltnationen" - man geniert sich's zu sagen - werden uns schauen und "werden in einen Lobpreis ausbrechen" für unsern Gott, der mit uns, durch uns solches vermocht hat.- Das ist ein Blick in die Vollendung. Aber wir dürfen das nicht wegwischen, müssen es stehen lassen. Ziel unserer Berufung ist: Heil der Welt erst für uns und sodann für die, zu denen wir bestellt sind, für die wir Verantwortung tragen.